

## Künstlerisches Statement zur Verwendung der individuellen Chiffre „FISCH“ in der Malerei von Stephanie Bing

### Warum ein FISCH?

In meiner Malerei geht es hintergründig immer auch um die „Entwicklung von Organismen“, die sich in meinen frühen Bildern noch als kleinste Strukturen, als kleinste Partikel, Mitochondrien, als Zellkerne zeigen, und sich dann über die Jahre langsam zu neuen Teilchen, zu größeren Teilen, zu WANDAS (Neologismus im Sinne einer persönlichen Ikonographie, eines von mir als fischartiges Kleinstlebewesen genanntes Ding: ein WANDA) zu Leibern, zu Kokons, und zu FISCHEN zusammenfügen und zum Leben erwachen. Es geht um nichts anderes als die Entwicklung von Leben, um die Diversität von Leben als Grundlage meiner Gestaltung.

„Sieh‘ nur genau hin, ich bin nicht ein einzelnes Teilchen, sondern ich rotte mich zusammen zu etwas Größerem, nun sieh‘ doch, es bildet sich schon etwas, siehst Du es nicht? Hier, dieses Ei, das sich bildet, die kleine Kaulquappe, die aus dem Zellkern springt; die Mitochondrien, die sich öffnen, all‘ die Zellkern-Informationen, die sich auf der Leinwand präsentieren; sieh‘ genau hin. Hier passiert etwas, es generiert sich Leben.“

Nun hängen die wichtigen Protagonisten meiner frühen Arbeit, die Fische, mitten im Raum.

Sauber aufgehängt, mit einer Schleife am Schwanz zusammen gebunden, hänge ich sie an die Wände meiner real bis surrealen Interieurs. Und es ist mir wichtig, dass sie mit im Bild sind, auch wenn dies beim Betrachter zuweilen Erstaunen auslöst.

### Der Fisch als Symbol:

„Y“ stand für Yios was Sohn bedeutet und das „Σ“ - das griechische Sigma – stand für Soter, welches für Erlöser steht. Also kurz gesagt: Jesus Christus Gottes Sohn und Erlöser. Damit war der Fisch zu einem Geheimcode unter den Christen geworden.

Den meisten Menschen gefallen Tischdekorationen mit Fischmotiven besonders gut. Sie wirken leicht, frisch und lebensfroh und bringen zu vielen Anlässen schnell und unkompliziert einen maritimen Touch auf Esstisch und Kaffeetafel. Nicht jeder weiß, dass sich mit dem Fisch eine uralte Symbolik verbindet. Der Fisch ist ein uraltes christliches Zeichen und daher bei Taufe, Kommunion und Konfirmation eine nicht nur dekorative, sondern stimmige und sinnvolle Tischdekoration.

Was bedeutet das Fischsymbol für das Christentum?

Die Fischform war für die frühen Christen ein Geheimcode zur Verständigung. Vor über 2000 Jahren, als die ersten Christen aus Angst vor Verfolgung und Hinrichtung ihren Glauben noch heimlich leben mussten, war das Fischsymbol ein Geheimzeichen, durch das sich Christen gegenseitig erkennen konnten. Ein gläubiger Christ zeichnete eine gekrümmte Linie in den Sand und der andere vervollständigte das Fischzeichen mit einem spiegelbildlichen Bogen. Dadurch war beiden klar, dass sie an Jesus Christus glaubten. Der Fisch wurde auf diese Weise zum ersten heimlichen Glaubensbekenntnis des Christentums.

Der **Fisch** kann archetypisch und tiefenpsychologisch als Symbol für die (unter Wasser) verborgene Wahrheit gedeutet werden, die es zu fangen, also ans Licht zu holen gilt.

### Die allgemeine Deutung des Fisches:

Die allgemeine Traumdeutung interpretiert das Traumsymbol "Fischgräten" als Zeichen für unbewusste Gedanken aus der Vergangenheit des Träumenden: Diese Inhalte, welche der Träumende als bereits vergangen oder erledigt betrachtet hat, beschäftigen sein Unterbewusstsein allerdings noch immer. Durch seinen Traum versuchen nun diese Themen in die Bewusstseinssebene des Träumenden zu gelangen. Er sollte sich in der Wachwelt noch einmal mit diesen Angelegenheiten beschäftigen, um zu einem tatsächlichen Abschluss zu gelangen. Der Anblick von Fischgräten im Traum kann zudem auf ein Geheimnis im sexuellen Bereich hinweisen. Der Träumende unterdrückt seine Gefühle auf diesem Gebiet in der Wachwelt und möchte auch nicht, dass sein Geheimnis von anderen gelüftet wird. Erhält der Träumende in seinem Traum anstelle eines Fisches Fischgräten serviert, wird er laut der allgemeinen Traumdeutung auf ein Ereignis hingewiesen, welches in tief verletzt hat. Dieses Erlebnis prägt noch immer sein Handeln in der Wachwelt. Verschluckt sich der Träumende in seinem Traum an einer Fischgräte, veranschaulicht dies seinen inneren Widerwillen gegenüber einer bestimmten Information. Diese möchte er nicht so einfach hinnehmen. Erstickt man in seinem Traum an Fischgräten, darf man sich allerdings bald über Erfolg im privaten wie auch beruflichen Bereich freuen. Sieht man im Traum eine andere Person, die sich an einer Fischgräte verschluckt, wird man in der Wachwelt über seine Rivalen und Widersacher triumphieren.

Den Begriff "Gräten" benutzen auch Ichthyologen wie er. Mit diesem Fachterminus bezeichnen sie aber nur jene Skeletteile von Fischen, die keine direkte Verbindung zur Wirbelsäule aufweisen, sondern als dünne, längliche Knochenspannen zwischen den Muskelsegmenten des Rumpfs liegen. "Etwa die Hälfte aller Fischarten hat Gräten", schätzt der Evolutionsbiologe Sven Gemballa von der Universität Tübingen. Wozu sie allerdings gut sind, war der Wissenschaft lange ein Rätsel.

### Verknöcherte Sehnen

Inzwischen zeichnet sich ab, dass Gräten sowohl bei der Stabilisierung des Gewebes als auch bei der Kraftübertragung der Muskeln eine wichtige Rolle spielen. "Sie wirken ähnlich wie Stützgürtel, die Gewichtheber um die Hüfte tragen", sagt Gemballa. Letztlich seien Gräten verknöcherte Sehnen. Und das biete weitere Vorteile. "Eine gewöhnliche Sehne kann Energie speichern, wenn sie auf Zug beansprucht wird, wie ein Gummiband, das man auseinanderzieht", erklärt der Wissenschaftler. "Gräten aber haben auch das Potenzial, Energie zu speichern, wenn sie unter Druck gesetzt werden, ähnlich wie Sprungfedern." Und gerade beim Schlangenschwimmen, das Grätenfische wie Sardinen perfektioniert haben, leistet diese Kombination gute Dienste. Forscher greifen das Prinzip bereits auf: Dem Roboterfisch "Wanda" etwa, den Robotiker der Universität Zürich entwickelten, verhelfen zwölf extrem biegsame, künstliche Gräten beim Schwimmen zu schlangenartiger Eleganz.

Die wohl verblüffendste Erkenntnis der Grätenforschung: Wir scheinen noch immer halbe Fische zu sein. Das menschliche Gebiss etwa, konnten Forscher nachweisen, hat sich aus panzerartigen Platten im Kiefer von längst ausgestorbenen Urhaien entwickelt. Diesen Tieren verdanken wir auch den Steigbügel, eines der Gehörknöchelchen im Mittelohr. Bei den Urhaien verband er den beweglichen Kiefer mit dem Schädel. Erst als die Ära der Landlebewesen begann, übernahm der filigrane Knochen seine heutige Funktion, Schallwellen zu übertragen.

Die Evolution habe "mit dem Vorhandenen improvisiert", als sie den Menschen schuf, sagt der renommierte Biologe Neil Shubin von der University of Chicago. "Jedes unserer Körperteile erinnert daran, dass wir von Lebewesen abstammen, die vor 385 Millionen Jahren im Wasser gelebt haben." Im April 2006 stieß Shubin bei einer Grabung im Norden Kanadas auf ein mehr als 300 Millionen Jahre altes Fischfossil. Das Lebewesen, das die Forscher Tiktaalik taufte, war wohl der erste Fisch, der nicht ausschließlich im Wasser lebte. Es wies bereits die gleichen Merkmale wie die Arme des menschlichen Körpers auf: ein großer Knochen, der an den Rumpf anschließt, dann zwei etwas dünnere, viele Gelenkknöchelchen und schließlich fünf Finger- oder Zehenknochen. Tiktaalik war der erste Fisch mit Handgelenk und Ellbogen, sagt Shubin. "Er hätte Liegestütze machen können." Wie sehr der Homo sapiens bis heute seinen Ahnen aus dem Meer ähnelt, zeigen auch seine Gebrechen. Mit unserem fischigen genetischen Hintergrund sind wir nicht dafür konstruiert, stundenlang am Schreibtisch zu sitzen, Fußball zu spielen oder Marathon zu laufen. Aus Sicht von Peter Bartsch sind Landwirbeltiere wie Homo sapiens die "Loser, die aus dem erhabenen Medium Wasser vertrieben wurden". Und auch was die Ästhetik des Knochenbaus angeht, kann der Homo sapiens nicht mit der Pracht und Vielfalt der Wassertiere mithalten. "Moderne Knochenfische wie der Gotteslachs sind die eigentliche Krone der Schöpfung", sagt Bartsch. "Der Mensch ist eher primitiv gebaut."